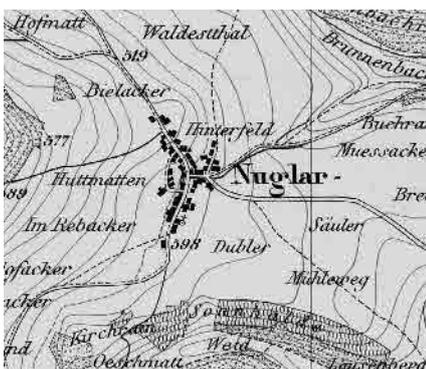


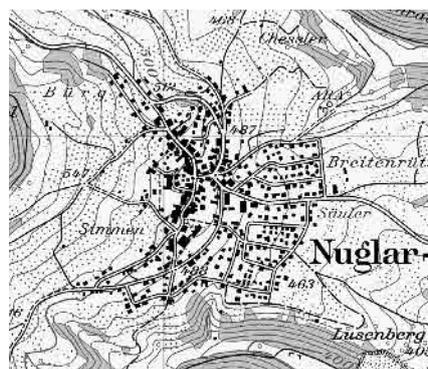


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK, Bern

Eines der räumlich eindrucklichsten Acker- und Obstbauerdörfer im Solothurner Jura. Frappante, nach zwei Seiten ansteigende Hauptgassenbebauung mit der Topografie angepassten, dicht gereihten Tafeljura-Bauernhäusern in hügeligen Wiesen mit zahlreichen Obstbäumen.



Siegfriedkarte 1877



Landeskarte 2005

#### Dorf

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XX	Architekturhistorische Qualitäten

**Nuglar**

Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon, Bezirk Dorneck, Kanton Solothurn



1 Ausserdorfstrasse



2 Kapelle und Schulhaus



3



4



5



Plangrundlage: Rasterdaten des  
Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche  
Vermessung Kanton Solothurn  
Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 2008: 1-3, 9-14, 16, 17  
Aufnahmen 2009: 4-8, 15



6



7 Ehem. Milchhäuschen, um 1900



8

**Nuglar**

Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon, Bezirk Dorneck, Kanton Solothurn



9 Oberdorfstrasse



10



11 Gempenstrasse



12



13 Dorfplatz



14



15

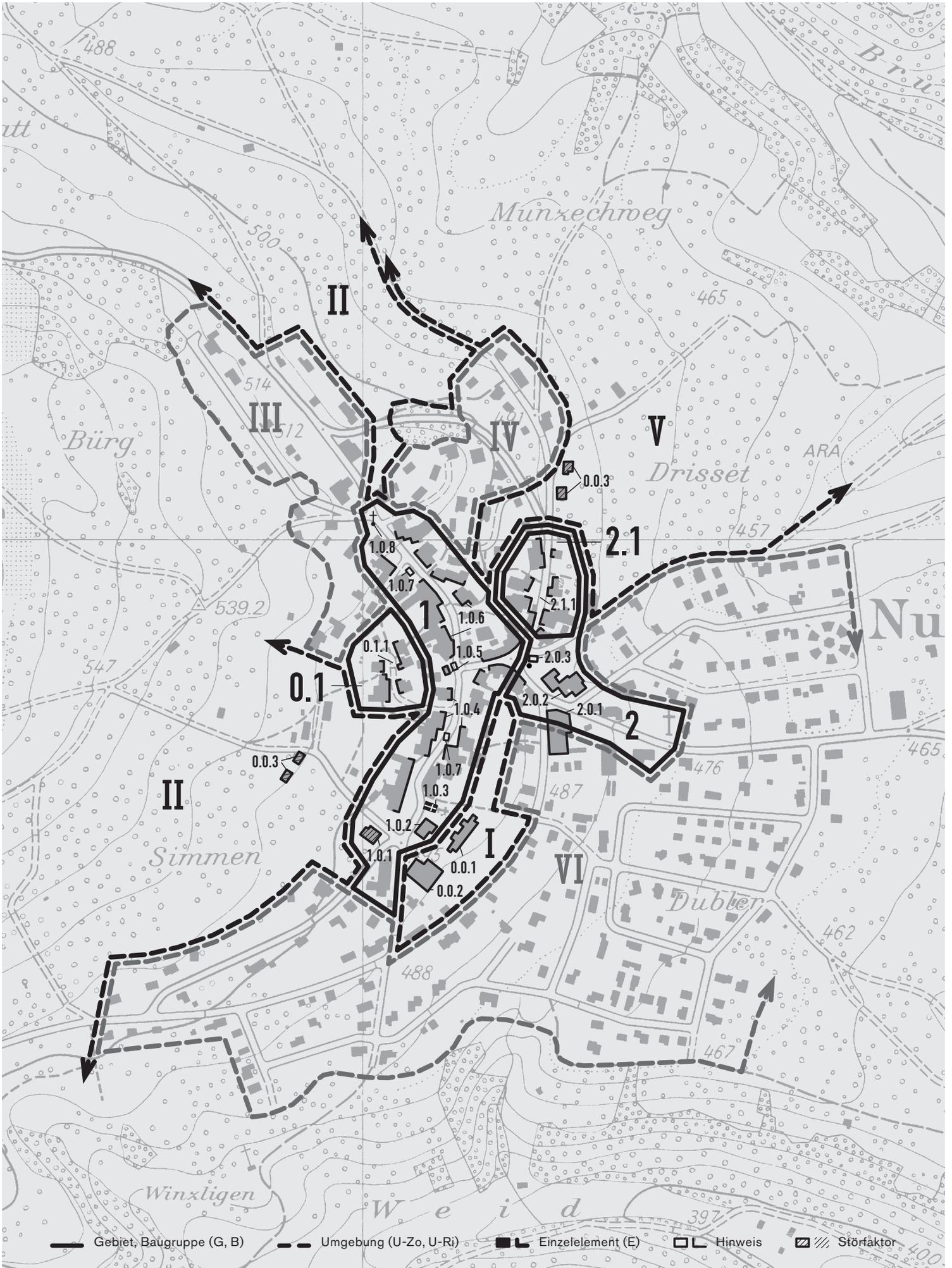


16



17

Plangrundlage: Rasterdaten des Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche Vermessung Kanton Solothurn



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- - - Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern, geschwungener, dicht mit Tafeljura-Bauernhäusern gefasster Strassenraum, Bauten vorwiegend 17.–19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–5, 7–10, 13–16
	1.0.1	Raiffeisenbank, aufdringlicher Satteldachbau zwischen bäuerlichen Bauten, um 1995							o	
	1.0.2	Altes Schulhaus, zwei- bzw. dreigeschossiger, schlanker Krüppelwalmdachbau von 1842							o	2
E	1.0.3	St. Wendelinskapelle, verputzter Satteldachbau mit Dachreiter, 1711–13				×	A			2
	1.0.4	Ausserdorf, von Süden nach Norden abfallender Strassenraum							o	3–5, 8
	1.0.5	Ehem. Milch- und Schlachthäuschen, um 1900, davor rechteckiger Steinbrunnen							o	7, 8
	1.0.6	Oberdorf, von Süden nach Norden steil ansteigender Strassenraum, hoher Anteil von Um- und Anbauten							o	4, 9, 10
	1.0.7	Brunnen mit rechteckigem Becken aus Jurakalkstein							o	5
	1.0.8	Wegkreuz am Scheitelpunkt der nördlichen Hauptgasse, markiert den Eingang zum Ortskern							o	
G	2	Ortserweiterung entlang der gebogenen Durchgangsstrasse mit unterschiedlichen Nutzungen, Gewerbe- und Wohnhäuser mit entsprechenden Nebenbauten	AB	/	/	×	B			11–17
	2.0.1	Alte Brennerei Saladin, A. 20. Jh., daran angefügter Flachdachbau in Betonkonstruktion, ehem. Dorfladen							o	
	2.0.2	Abgetiefer anpasslerischer Baukomplex mit Einkaufsladen und Wohnungen, 1990er-Jahre							o	16
	2.0.3	Rechteckiger Steinbrunnen und Laubbaum an zentraler Strassenverzweigung							o	13
B	2.1	Vorposten des Ortskerns, kompakte Gruppe mit traufständigen Bauernhäusern und Ökonomiebauten, 18./19. Jh.	A	×	/	×	A			11, 12
	2.1.1	Eng gefasster ehem. Nebenast der Hauptbebauung, heute Teil der Durchgangsstrasse							o	11, 12
B	0.1	Lockerer Ensemble hangwärts der Hauptbebauung, Bauernhäuser und Wohnbauten des 18.–20. Jh.	AB	/	/	/	B			6
	0.1.1	Kleinbäuerlicher enger Gassenraum							o	6
U-Zo	I	Schulareal mit terrassiertem Platz an Hangkante, angrenzende Wiesen mit vereinzelt Wohnhäusern, 2. H. 20. Jh.	ab			×	a			
	0.0.1	Schulhaus, niedriger Pultdachbau von 1960, später umgebaut und aufgestockt							o	
	0.0.2	Mehrzweckhalle, an ein Hangbord gestellter Pultdachbau, 1999							o	
U-Ri	II	Zum entfernten Waldrand ansteigendes Wiesland mit zahlreichen Obstbäumen und ein paar Einfamilienhäusern, Ortshintergrund	ab			×	a			1
	0.0.3	Exponierte Einfamilienhäuser am Hang und in der Nähe des Ortskerns, Beeinträchtigung des Ortshintergrunds und der Altbebauung							o	
U-Zo	III	Einzelne Einfamilienhäuser an neuer Stichstrasse ohne Beeinträchtigung des Ortskerns, 2. H. 20. Jh.	b		/		b			

**Nuglar**

Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon, Bezirk Dorneck, Kanton Solothurn

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	IV	Kleines Neubauquartier in Hanglage, Einfamilienhäuser aus der 2. H. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
U-Ri	V	Steil abfallender Wiesenhang mit dichtem Obstbaumbestand, Ortsvordergrund	ab			X	<b>a</b>			
U-Ri	VI	Ausgedehntes Einfamilienhausquartier auf einer geeigneten Geländeterrasse süd- und ostseitig der alten Siedlung, 2. H. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die windgeschützte, durch einen Bergsturz gebildete Terrasse oberhalb des Oristals war vielleicht schon von den Kelten, sicher aber von den Alemannen besiedelt. Der Ortsname lässt sich vom spätlateinischen Diminutiv «nucariolum» herleiten, was Walnussbäumchen heisst. Wenn auch räumlich voneinander getrennt, gehören Nuglar und St. Pantaleon seit dem Mittelalter sowohl politisch als auch kirchlich zusammen. Noch heute bilden die beiden Orte eine Doppelgemeinde. Während sich in St. Pantaleon die Pfarrkirche befand, die im 17. und 18. Jahrhundert erneuert und ausgebaut wurde, erhielt Nuglar erst im Jahr 1713 eine Kapelle. Schliesslich formte sich im grösseren Nuglar mit der Schule und mehreren Wirtschaftshäusern das weltliche, in St. Pantaleon hingegen das kirchliche Zentrum heraus.

Erste Erwähnung findet Nuglar 1147 als «Nugerolo» in einer päpstlichen Urkunde Eugen III. als Besitz des Klosters Beinwil; in diesem Zusammenhang wird auch St. Pantaleon genannt. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde Nuglar in kriegerischen Auseinandersetzungen mehrfach verwüstet, so etwa 1499 im Schwabenkrieg. Das Dorf gehörte mit Beinwil, Erschwil, Büsserach, Breitenbach und Seewen zum Dinghof Breitenbach und unterstand den Thiersteiner Grafen, welche Kastvögte des Klosters Beinwil waren. Als 1519 der letzte Thiersteiner starb, erhob die Stadt Solothurn Ansprüche auf die Kastvogtei. 1522 kam ein Vergleich zustande und Nuglar wurde mit St. Pantaleon und weiteren Ortschaften Solothurn zugesprochen.

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts lebte die Bevölkerung vorwiegend vom Acker- und Obstanbau, ferner vom Rebbau. Dazu kam im 18. Jahrhundert die von den Baslern im Verlagssystem eingeführte Seidenbandweberei. Sie bot einen Nebenverdienst und mag für das Wachstum des Ortes bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts mitverantwortlich gewesen sein. Eine erste Taverne – «Zum Rebstock» – konnte 1753 eröffnet werden. Ab 1937 stellte Urs Saladin nach altem Häfelibrennverfahren Kirsch und Pflümler her. Er baute auch Reben an und kelterte Wein. Seine Produkte wurden nach dem Zweiten

Weltkrieg international bekannt. 1983 lief die Brennkonzession aus, ein Jahr später wurde die Weinproduktion eingestellt.

Beeinflusst von den Bauvorschriften der Stadt Basel und auch wegen des Holz Mangels wurden zahlreiche Bauernhäuser aus den für den Tafeljura typischen Kalksandsteinen erstellt. Im Laufe der Zeit entstand ein zusammenhängender Ortskern. Im 19. Jahrhundert kamen im Nordosten ein kurzer Bebauungsast mit Vieltzweckgebäuden und im Westen ein paar Bauernhäuser im rückwärtigen Bereich hinzu. Auf der Erstaussage der Siegfriedkarte von 1877 ist diese Entwicklungsstufe festgehalten. Bis heute ist die historische Bebauung fast unverändert geblieben. Vor 130 Jahren lag die kleine, aber kompakte und von zahlreichen Obstbäumen eingefasste Ortschaft im Gegensatz zu heute jedoch noch in völlig unverbauten Hängen.

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich Nuglar kaum. Erst in den 1960er- und 1970er-Jahren entstanden am Siedlungsrand erste Wohnhäuser. Mit dem Bau der Autobahn A 2 und dem Ausbau der Kantonsstrasse T 2 bis ins obere Baselbiet gelangte Nuglar in Reichweite der Basler Agglomeration. In der Folge wuchs der Ort mehr als in den 130 Jahren zuvor. Deshalb musste das alte Schulhaus durch Neubauten ergänzt werden, und auf der weiten Fläche östlich und südlich des Ortskerns hat sich seither ein grosses Einfamilienhausquartier ausgedehnt. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hingegen ging stark zurück. Im Ortskern wurden die meisten Bauernhäuser zu reinen Wohn- oder Gewerbebezwecken umgenutzt, einige Vorplätze zu Parkflächen umgewandelt und Zwischenbereiche verändert. Dennoch blieb der bäuerliche Charakter des Ortes erhalten.

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Nuglar liegt auf einer ausgedehnten Hangterrasse an der Ostflanke des Gempenplateaus wenige Kilometer von Liestal entfernt. Seine Kernbebauung setzt sich zusammen aus einem räumlich äusserst beeindruckenden, von der Mitte her erschlossenen Strassenzug (1), einer etwas tiefer liegenden bäuerlich-gewerb-

lichen Erweiterung im Osten entlang der Durchgangsstrasse (2) mit einem kompakten Strassenabschnitt (2.1) sowie einer kurzen, etwas erhöht über der Ortsmitte situierten Gassenbebauung im Westen (0.1).

### **Der Ortskern**

Der Topografie des hügeligen Geländes folgend treffen die Ober- und die Ausserdorfstrasse von Nordwesten bzw. Süden kommend in einer Mulde zusammen. Dort weitet sich der sonst eng gefasste Strassenraum platzartig und bildet den räumlichen Schwerpunkt des Orts. In den Platz mündet auch ein dritter, kurzer Bauungsast. Er erschliesst den Dorfkern von einer platzartigen Strassenverzweigung her, wo sich zwei Häuserzeilen so biegen, dass sie einen Trichter formen. Wichtigster Bau in der nördlichen Zeile ist das dreigeschossige Restaurant «Schwarzbueb».

In der Kernbebauung (1) vorherrschend sind die für den Tafeljura typischen Bauernhäuser mit zweigeschossigen verputzten Wohnteilen, steilem Satteldach und – gelegentlich vorkommendem – Rundbogentor im Ökonomieteil. Teilweise zu kurzen Zeilen zusammengebaut staffeln sie sich an den gegenüberliegenden Hängen hinauf. Durch die dichte Folge der Gebäude und die Krümmung der Strasse insbesondere im Oberdorf (1.0.6) ergibt sich eine räumlich äusserst spannende Situation. Die Bauten sind heute grösstenteils zu reinen Wohnzwecken umgenutzt und vereinzelt durch verschiedene Anbauten erweitert. Insbesondere im nördlichen Strassenabschnitt zeigen sie sowohl in der Materialwahl als auch in der Gestaltung qualitative Unterschiede. Die Vielzweckgebäude begrenzen die Strasse ausschliesslich mit ihrer Traufseite.

Am tiefsten Punkt der langen Bebauung weitet sich die Strasse trompetenförmig zu einem kleinen Dorfplatz. Ein ehemaliges Milchhäuschen mit vorgelagertem Brunnen (1.0.5) hebt sich hier wirkungsvoll von den mächtigen Tafeljura-Bauernhäusern ab. Der gesamte Strassenraum wird an mehreren Stellen durch Steinbrunnen (1.0.7) akzentuiert. Die Nutzung der Vor- und Zwischenbereiche reicht vom Miststock über eingezäunte Gärten bis zu Parkplätzen. Den Abschluss des gegen Norden ansteigenden Strassenraums markiert ein Wegkreuz (1.0.8). Am südlichen Ende liegt das historische Zentrum mit den öffent-

lichen Bauten: Einseitig der gewundenen und hier gegen Westen wieder abfallenden Strasse stehen die St. Wendelinskapelle mit polygonalem Chorabschluss (1.0.3) – der kleine verputzte Sakralbau ist unauffällig in die Gebäudereihe eingepasst – und gleich daneben das alte dreigeschossige Schulhaus (1.0.2). Dahinter befinden sich leicht abgetieft an einem Hangbord die Neubauten der Kreisschule (0.0.1, 0.0.2). Die gegenüberliegende Strassenseite nimmt eine lange, in der Höhe leicht gestaffelte Bautenzeile ein. In deren Mitte befindet sich eines der ältesten Gebäude des Orts, der Meierhof, vor dem südlich der Gasthof «Rebstock» steht. Ein in den Strassenraum hineinragender und von Bäumen abgeschirmter Parkplatz liegt davor.

### **Ortskernerweiterungen**

An der zentralen Strassenverzweigung zwischen Dorfkern und Ortserweiterung liegt ein kleiner Platz mit rechteckigem Steinbrunnen und Laubbaum (2.0.3). In Richtung Norden steigt die Liestalerstrasse zunächst etwas an und verläuft dann eben durch die kompakte Gruppe aus verbretterten Schuppen, einzelnen Wohngebäuden und einem Bauernhaus (2.1). Diese stehen sowohl trauf- als auch giebelseitig entlang der Strasse, deren Ränder zum Teil nahtlos in die schmalen Vorplätze übergehen. Die alten Lagerhäuser und insbesondere Sträucher verleihen dem Gassenzug ein etwas ungeordnetes Aussehen. Dafür wirkt das Ensemble durch die enge Stellung der Gebäude räumlich interessant.

Hangabwärts von der zentralen Verzweigung wird die Bebauung heterogener und dünnt sich aus. Wirtschaftshistorisch bemerkenswert ist in diesem Strassenzug das Gebäude der Alten Brennerei (2.0.1) an der Abzweigung nach St. Pantaleon. Der Krüppelwalmdachbau steht zum Teil erhöht auf einer Stützmauer und wird seitlich durch einen späteren Flachdachbau ergänzt. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich – zur Strasse abgetieft – ein Mehrfamilienhaus mit integriertem Verkaufsladen und zueinander versetzten Wohnteilen aus den 1990er-Jahren (2.0.2). Wenige weitere Wohnhäuser und kleinere Nebengebäude säumen die Liestalerstrasse in Richtung Osten (2).

Auch über dem alten Hangstrassenzug hat sich der Ort erweitert. Versteckt hinter der Altbebauung bilden bäuerliche Bauten – darunter ein mehrteiliges Bauernhaus mit zentraler Stallscheune – ein in sich geschlossenes dichtes Grüppchen (0.1). Die Gebäude stehen hangparallel beiderseits eines schmalen Strässchens. Weiter oben folgen – sozusagen im Hinterhof der Altbebauung – ein paar verstreut platzierte Einfamilienhäuser aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Gärten. Weil sie nur über einen Fussweg erschlossen werden, wirken sie trotz ihrer Nähe zum Ortskern etwas abgeschieden.

### Die wichtigsten Umgebungen

Im Gegensatz zum weiten Wohnquartier im Ortsvordergrund (VI), das die Ansicht auf die Altbebauung von Osten her verstellt, ist der Ortshintergrund mit seinen von unzähligen Obstbäumen bestandenen steilen Wiesenhängen (II) noch weitgehend unverbaut; dasselbe gilt auch für das hügelige Gelände im Norden (V). Als einziger Freiraum unterhalb des Ortskerns ist das Schulareal mit den Sportplätzen (I) erhalten geblieben.

### Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Dank der Umfahrungsstrasse könnte der Rückbau der Hauptgasse zugunsten grösserer Vorplätze und Vorgärten geprüft werden.

Frühere, qualitativ fragliche Eingriffe an Altbauten sollten bei weiteren Renovationen verbessert werden.

Um- oder Anbauprojekte im Ortskern müssen unbedingt von einer Fachperson der Denkmalpflege begleitet werden.

Neubauten sind auf die bereits bestehenden Wohnquartiere zu konzentrieren.

Für die verbliebenen an die Altbebauung angrenzenden Hostetten ist ein Bauverbot zu erwirken.

### Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten durch die exponierte Situierung des Ortes auf einer weiten Hangterrasse mit Obstbäumen. Kompakte Silhouette insbesondere von der östlichen Ortszufahrt her, allerdings etwas beeinträchtigt durch das ausgedehnte Neubauquartier im Ortsvorder- und vereinzelt Einfamilienhäuser im Ortshintergrund.

XXX	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten dank der von Vorplätzen und Gärten gesäumten, leicht gekrümmt und topografisch bewegt verlaufenden Hauptgasse und des in den Dorfplatz mündenden Erschliessungssträsschens mit dicht gereihten traufständigen Bauern- und Wohnhäusern. Eindrückliche Ansichten auf die gestaffelten Giebfassaden der gegenläufigen, von je einem kleinen Hangsattel in die Mulde abfallenden Dorfteile des Ausser- und des Oberdorfes. Gewisse räumliche Qualitäten auch in den kleinen Ensembles wegen der engen Stellung der Gebäude beiderseits der Gassen.

XX	Architekturhistorische Qualitäten
----	-----------------------------------

Gewisse architekturhistorische Qualitäten der ehemals bäuerlichen, für den Tafeljura typischen Bauernhäuser, auch wenn diese samt ihren Vorbereichen aufgrund von Umnutzungen an Ursprünglichkeit verloren haben. Gute architekturhistorische Qualität im südlichen Abschnitt des Dorfkerns dank der Kumulierung von öffentlichen Bauten wie dem Schulhaus, der Kapelle, dem Meierhaus und dem Restaurant «Rebstock».

## **Nuglar**

Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon, Bezirk Dorneck, Kanton Solothurn

2. Fassung 03.2009/jam

Filme Nr. 796, 806 (1976)  
Digitale Aufnahmen (2008, 2009)  
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister  
619.098/257.863

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur BAK  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS  
Bundesinventar der schützens-  
werten Ortsbilder der Schweiz von  
nationaler Bedeutung